

Kipp, Martin

Militarisierung der Lehrlingsausbildung in der "Ordensburg der Arbeit"

Herrmann, Ulrich [Hrsg.]; Nassen, Ulrich [Hrsg.]: Formative Ästhetik im Nationalsozialismus. Intentionen, Medien und Praxisformen totalitärer ästhetischer Herrschaft und Beherrschung. Weinheim u.a. : Beltz 1993, S. 209-219. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 31)



Quellenangabe/ Reference:

Kipp, Martin: Militarisierung der Lehrlingsausbildung in der "Ordensburg der Arbeit" - In: Herrmann, Ulrich [Hrsg.]; Nassen, Ulrich [Hrsg.]: Formative Ästhetik im Nationalsozialismus. Intentionen, Medien und Praxisformen totalitärer ästhetischer Herrschaft und Beherrschung. Weinheim u.a. : Beltz 1993, S. 209-219 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-105812 - DOI: 10.25656/01:10581

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-105812>

<https://doi.org/10.25656/01:10581>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

31. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

31. Beiheft

Formative Ästhetik im Nationalsozialismus

Intentionen, Medien und Praxisformen
totalitärer ästhetischer Herrschaft und Beherrschung

Herausgegeben von
Ulrich Herrmann und Ulrich Nassen

Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopie hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1993 Beltz Verlag · Weinheim und Basel
Herstellung: Klaus Kaltenberg
Satz (DTP): Satz- und Reprotechnik GmbH, Hemsbach
Druck: Druckhaus Beltz, Hemsbach
Printed in Germany
ISSN 0514-2717

Bestell-Nr. 41132

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
ULRICH HERRMANN / ULRICH NASSEN	
Die ästhetische Inszenierung von Herrschaft und Beherrschung im nationalsozialistischen Deutschland	9
PETER REICHEL	
Aspekte ästhetischer Politik im NS-Staat	13
<i>Mediale Symbolisierungen und ästhetische Praxis der totalitären Herrschaft über Wahrnehmung und Bewußtsein</i>	
MARTIN LOIPERDINGER	
„Sieg des Glaubens“ – Ein gelungenes Experiment nationalsozialistischer Filmpropaganda	35
ELKE HARTEN	
Der nationalsozialistische Regenerationsmythos in Museen, Ausstellungen und Weihehallen	49
ULRICH LINSE	
Der Film „Ewiger Wald“ – oder: Die Überwindung der Zeit durch den Raum	57
THOMAS ALKEMEYER / ALFRED RICHARTZ	
Inszenierte Körperträume: Reartikulationen von Herrschaft und Selbstbeherrschung in Körperbildern des Faschismus	77
THOMAS BALISTIER	
Freiheit, Gemeinschaft, Macht – Die Gewaltfaszination der SA	91
<i>Formative Ästhetik als Instrument zur mentalitären Beherrschung von Jugendlichen</i>	
ULRICH HERRMANN	
Formationserziehung – Zur Theorie und Praxis edukativ-formativer Manipulation von jungen Menschen	101

HARALD SCHOLTZ	
Von der Feiermanie zum Verpflichtungsritual – Zur totalitären Dynamik bei der Gestaltung von Feiern für Vierzehnjährige	113
MONIKA WAGNER	
Erinnern und Beteiligen als Strategie der Gemeinschaftsstiftung – Die Ausmalung des Karlsruher Helmholtz-Gymnasiums	123
GISELA MILLER-KIPP	
Schmuck und ordentlich und immer ein Lied auf den Lippen – Ästhetische Formen und mentales Milieu im Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend (RADwJ) ...	139
FRIEDRICH KOCH	
„Hitlerjunge Quex“ und der hilflose Antifaschismus	163
LORENZ PEIFFER	
„Soldatische Haltung in Auftreten und Sprache ist beim Turnunterricht selbstverständlich“ – Die Militarisierung und Disziplinierung des Schulsports	181
WOLFGANG MANZ	
Arbeitsbereitschaft im Nationalsozialismus	197
MARTIN KIPP	
Militarisierung der Lehrlingsausbildung in der „Ordensburg der Arbeit“	209
ULRICH NASSEN	
„Soldaten der Arbeit“ und „Fröhliche Arbeitsmaiden“ – Arbeitsdienstliteratur für Kinder und Jugendliche	221
 <i>Der Aufbruch in den Untergang – die epochale Bedeutung der nationalsozialistischen ästhetischen Praxis</i>	
HANS-CHRISTIAN HARTEN	
Vom Erlösungswunsch zum Vernichtungswahn – Das nationalsozialistische Millenium im utopie- und heilsgeschichtlichen Kontext.	239
Über die Autorinnen und Autoren dieses Bandes	249

Militarisierung der Lehrlingsausbildung in der „Ordensburg der Arbeit“

Mit dem bombastischen Etikett „Ordensburg der Arbeit“ wurde in der NS-Zeit das VW-Werk bezeichnet. Das VW-Werk, von HITLER bereits bei der Grundsteinlegung am 26. Mai 1938 als „ein Symbol der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft“ (DOMARUS 1974, S. 868) ausgegeben, eignete sich wie kaum ein anderer Betrieb dazu, mustergültige nationalsozialistische Berufserziehung in der Praxis vorzuführen.

Das Ziel der VW-Facharbeiterausbildung war ein extrem loyaler Arbeitertypus, der „neue“ deutsche Facharbeiter, der „Soldat der Arbeit“. Die Facharbeiterausbildung im Volkswagenwerk Braunschweig verknüpfte fachliche Qualifizierung mit soldatischer Erziehung. Die relativ anspruchsvolle Metall-Facharbeiterausbildung in Lehrwerkstatt und Werkberufsschule erfolgte nach anerkannten Berufsbildern und anhand verbindlicher Ausbildungsrichtlinien. Sie war verknüpft mit weltanschaulicher Schulung nach nationalsozialistischen Grundsätzen, mit ausgiebigem sportlichen Training und soldatischem Gelände- und Ordnungsdienst in den von der Hitler-Jugend (HJ) betreuten Lehrlingsunterkünften. Der gesamte Lebens- und Ausbildungsbereich der Jugendlichen war gegen die Umwelt kasernenmäßig abgeschlossen und nach rigiden Dienstplänen organisiert: Das totalitäre System bediente sich zur Zurichtung des Facharbeiternachwuchses „totaler Institutionen“.

Vergleichbare „Ganzheitserziehung“ im Bereich der industriellen Facharbeiterausbildung gab es – soweit wir bis heute herausgefunden haben – nur noch in der Schiffbauindustrie, soweit sie in den SA-Berufsschulen stattfand (KIPP 1980a) und in der Luftwaffenrüstungsindustrie (KIPP 1980b).

Neben „Kraft durch Freude“, dem erfolgreichsten sozialpolitischen Experiment der NS-Zeit, kann „Volkswagen“ als besonders populäres Element staatlicher Befriedungs-, Befriedigungs- und Integrationspolitik gelten, das auf gesellschaftliche Integration der Arbeiterschaft abzielte. Wenn auch kein Arbeiter während der NS-Zeit je einen VW sein eigen nennen konnte, so war doch VW mindestens zweifach als Ausdruck von „Volksgemeinschaft“ sinnlich erfahrbar: in den wenigen, mit propagandistischem Getöse durch das Reich bewegten Prototypen und im Ratensparsystem, das den Anspruch auf den eigenen fahrbaren Untersatz über anderweitigen Konsumverzicht verhielt.

Im folgenden interessiert weniger dieser „Außen-Effekt“. Vielmehr sollen einige „Innen-Ansichten“ gewonnen werden, die zeigen, wie weit in der „Ordensburg der Arbeit“ die Militarisierung der Betriebspädagogik im Ausbildungsalltag vorangeschritten war. Denn daß die Formeln vom „Soldaten der Arbeit“, vom „Arbeitskämpfer“ und vom „neuen deutschen Facharbeitertyp“ im betriebspädagogischen Schrifttum der NS-Zeit ständig auftauchten, ist hinlänglich erwiesen (KIPP 1978, PÄTZOLD 1980, KUNZE 1981, GEORG/KUNZE 1981, KIPP 1987, PÄTZOLD 1987, KIPP 1988, KIPP 1990b). Desgleichen die Tatsache, daß im Umkreis des ehemaligen DINTA bzw. des Amts für Berufserziehung und Betriebsführung der „Deutschen Arbeitsfront“ massenhaft Sprachhülsen reproduziert wurden,

die die Parallelen zogen zwischen soldatischer und beruflicher Ausbildung, Kaserne und Betrieb, Kampfverbänden und Betriebsbelegschaften, Waffenkampf und Arbeitskampf, Waffen-Soldaten und Arbeits-Soldaten (KIPP 1978, S. 56).

Die „Ordensburg der Arbeit“ gehört zu den in der NS-Zeit neu geschaffenen großbetrieblichen Berufserziehungseinrichtungen, in denen anspruchsvolle fachliche Qualifizierung mit soldatischer Erziehung verknüpft wurde. Der Lehrlingsalltag im VW-Werk war vor allem gekennzeichnet durch

- die kasernierte Unterbringung der Lehrlinge,
- die von der HJ komplementär betriebene soldatische Erziehung und den permanenten Uniformzwang,
- einen über rigide Dienstpläne vollständig reglementierten Tagesablauf und nicht zuletzt durch
- das elitäre Bewußtsein der Lehrlinge, mit dem sie sich von der großen Mehrheit der Industriearbeiterjugend sowie von den Lehrlingen in Handwerk und Handel, Land- und Hauswirtschaft unterschieden.

Das VW-Vorwerk als eine der größten Ausbildungsstätten Deutschlands konnte seine Lehrlinge nicht in der näheren Umgebung des Standortes Braunschweig rekrutieren, sondern war von vornherein darauf angewiesen, den Lehrstellenmarkt überregional auszugleichen und Lehrlinge aus sogenannten „Überschußgebieten“ abzuziehen. Die Lehrlingswerbung des VW-Vorwerks erstreckte sich auf das gesamte Reichsgebiet.

Um die Lehrlinge auf die spätere Gemeinschaft einzuschwören und sie auf das zukünftige Ausbildungsprogramm in der „Ordensburg der Arbeit“ vorzubereiten, wurden sie vor ihrer Eingliederung in die Lehrwerkstatt für 4 bis 6 Wochen in HJ-Lagern zusammengefaßt. Während dieses Lageraufenthaltes hatten sie sich der „Robinson-Einfachstschulung“ für Holz und Eisen zu unterziehen. Die von Mitarbeitern des DINTA in den dreißiger Jahren entwickelten Robinson-Kurse (POPPELREUTER/MATHIEU 1935) waren sowohl hinsichtlich ihrer Zielvorstellungen als auch hinsichtlich ihrer Sprache unverhohlen militäristisch:

„Die Einfachstschulung soll zu zäher und kämpferischer Auseinandersetzung mit den Werkstoffen erziehen.“

„Die Einfachstschulung ist für die Handfertigkeit das, was das Exerzieren für die militärische Ausbildung ist“.

Das der Ausbildung im VW-Werk vorgeschaltete Lagerleben war „ganzheitlich“ organisiert: Es stillte den jugendlichen Abenteuer- und Erlebnishunger; es hielt wahrnehmungs- und verhaltensprägende Natur- und Kameradschaftserlebnisse bereit oder inszenierte sie gezielt. Diese Form des „ganzheitlichen“ Lagerlebens sollte die Verschmelzung der VW-Lehrlinge zu einer „Leistungsgemeinschaft“ begünstigen: „Der Hauptzweck des Zeltlagers auf der Insel Norderney lag darin, unsere Lehrlinge, die aus dem ganzen Reich mit seinen so mannigfaltigen Volksstämmen kommen, zu einer kameradschaftlichen Einheit zusammenzuführen und jeden einzelnen daraufhin zu prüfen, ob er fähig ist, sich in diese Gemeinschaft einzugliedern, ob er die notwendigen Voraussetzungen mitbringt, auf denen Charakter und Wille weiter entwickelt werden können. Daneben hatte die Aufgabe der theoretischen Schulung vorerst zurückzutreten. Außerdem ist bei dem Leben im Zelt und im Sand der Dünen das Erleben der herrlichen Küstenlandschaft und des in Ebbe und Flut atmenden Meeres für die Weitung des Geistes auch unbewußt so einschneidend, daß kein

staatsbürgerlicher Unterricht in der Lage wäre, dieses Erleben irgendwie zu ersetzen“ (Elternbriefe 1 [1938], H. 1, S. 15).

Der Lageraufenthalt des ersten VW-Lehrlingsjahrgangs erstreckte sich über mehrere Monate, weil die Bauarbeiten im VW-Vorwerk sich verzögert und die termingerechte Indienstnahme vereitelt hatten. Das Lagerleben auf der Insel Norderney dauerte für die 250 VW-Lehrlinge des Lehrjahrs 1938 von Ende Juli bis Mitte September; am 16. September 1938 fand die Übersiedlung ins VW-Vorwerk Braunschweig statt.

1. „Ordensburg der Arbeit“ – eine „totale Institution“

Der gesamte Lebens- und Ausbildungsbereich der Jugendlichen war gegen die Umwelt kasernenmäßig abgeschlossen und nach rigiden Dienstplänen organisiert. Das totalitäre System bediente sich zur Zurichtung des Facharbeiternachwuchses „totaler Institutionen“. (Abb. 1 zeigt den Gesamtgebäudekomplex „VW-Vorwerk“, die HJ-Heime und die KdF-Halle).

Die „Ganzheitserziehung des Lehrlings“ wurde ausdrücklich angestrebt – und wenn man den überlieferten Dokumenten glauben darf, waren die tonangebenden Ausbilder im VW-Vorwerk davon überzeugt, ein „perfektes“, auf „Ganzheitserziehung des Lehrlings“ und Formung eines „neuen deutschen Facharbeitertyps“ ausgerichtetes Ausbildungswesen zu betreiben; einen markanten Beleg dafür liefert der Ausbildungsleiter: „Besonders wichtig ist der Tagesplan für die *einheitliche Ausrichtung* der Erziehungsarbeit im Ausbildungswesen. Und hier liegt der ganz besondere Vorzug, den ein Heimbetrieb mit seinen Möglichkeiten für eine Ganzheitserziehung des Lehrlings gegenüber allen Ausbildungsbetrieben mit reiner Lehrwerkstattausbildung bietet. Die gesamte Freizeitbeschäftigung des Lehrlings kann planmäßig der beruflichen Weiterbildung wie auch der Gemeinschaftsar-

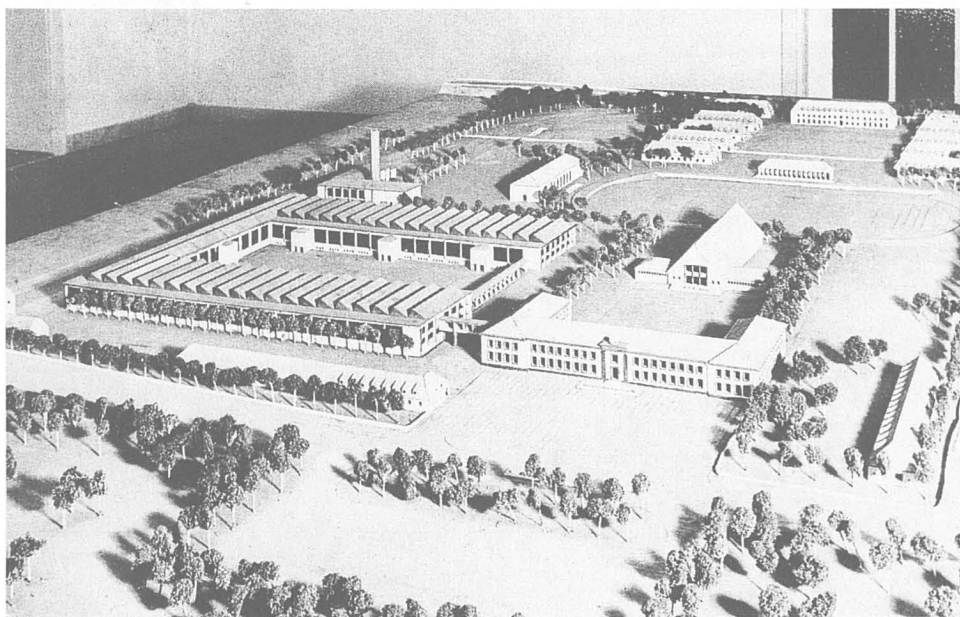


Abb. 1: Modell des Volkswagen-Vorwerkes

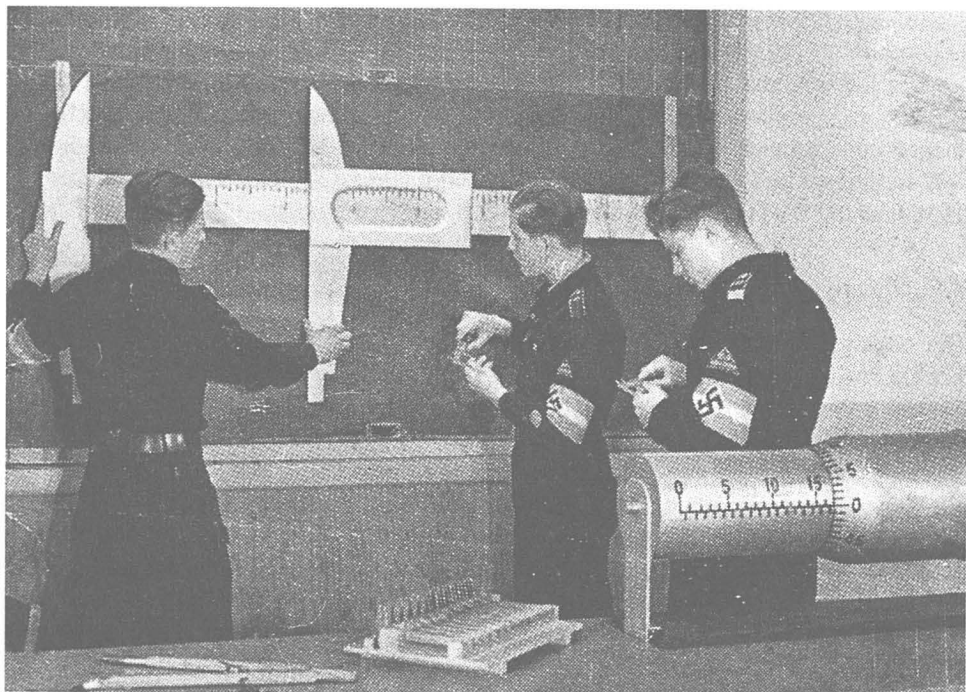


Abb. 2: Berufsschulunterricht in der Werkberufsschule



Abb. 3: Feilübungen in der Lehrwerkstatt



Haltet dieses Haus wie Euch selbst:
Sauber und ordentlich.
Mühe, Opfer und schwere Arbeit
Ließen seine Mauern wachsen.
Ein ganzes Volk baute diese Heime
für jeden einzelnen von Euch,
Viele Väter schufen mit am Bau,
Könntet Ihr Euch an Eurer Väter
Werk vergehen? Wer dieses Haus beschädigt
Hat kein Recht in unseren Reihen.
Wer sich in seinen Räumen unwürdig
Benimmt, verdient nicht der Jugend
Adolf Hitlers anzugehören.

Seid Euch zu jeder Zeit bewußt:
Nach der Ordnung und der
Saubерkeit in Euren Heimen
Wird man Euch beurteilen.
So wie Ihr seid
Ist auch Euer Heim!



Abb. 4: Heimordnung

beit dienstbar gemacht werden. Allwöchentliche Besprechungen zwischen dem zuständigen HJ-Führer, der zugleich Heimführer ist und dem Ausbildungsleiter dienen der Festlegung des Wochendienstplanes. In enger Gemeinschaftsarbeit werden so alle weltanschaulichen, erzieherischen und beruflichen Gesichtspunkte ausgerichtet auf das große Ziel: den neuen deutschen Facharbeitertyp zu formen“ (MÜLLER 1939, S. 12).

Anläßlich der Einschreibungs- und Freisprechungsfeiern wurden die Vorzüge der „ganzheitlichen“ Facharbeiterausbildung bei VW herausgestellt und deren beachtliche Erfolge auf das Zusammenwirken der drei Faktoren „Lehrwerkstatt, Werkberufsschule und Hitler-Jugend“ zurückgeführt. So hob der Vizepräsident der IHK Braunschweig bei der zweiten Lehrabschlußfeier, am 9. Mai 1942, hervor, daß der „Dreiklang von Lehrwerkstatt, Werkberufsschule und Lehrlingsheim“ geeignet sei, „den jungen Menschen eine ideale Ausbildung zu geben“ (O.V. 1942, S. 34). Diese drei „Lernorte“ werden durch die folgenden Bilder anschaulich: *Abb. 2* illustriert den Berufsschulunterricht in der Werkberufsschule, *Abb. 3* die mit Lehrgängen durchsetzte praktische Berufsausbildung in der Lehrwerkstatt und *Abb. 4* schließlich die „Heimordnung“.

2. Unablässige Gemeinsamkeit in der „Ordensburg der Arbeit“

Kennzeichnend für das Leben in der „Ordensburg der Arbeit“ war die beinahe lückenlose Regelung des Tagesablaufs durch einen minutiösen „Dienstplan“, der dem einzelnen VW-Lehrling kaum frei verfügbare Zeit gewährte. Der Leiter des Ausbildungswesens begründete die Notwendigkeit des „Dienstplanes“ unmißverständlich: „Ordnung läßt sich in einer solch größeren Lebensgemeinschaft natürlich nur bei strengster Zeiteinteilung und straffer soldatischer Führung aufrecht erhalten. So wird das ganze Leben in den Heimen beherrscht durch den jeweiligen Dienstplan“ (MÜLLER 1939, S. 10).

Zur Illustration dieses „Dienstplanes“ genügen wenige Stichworte: Wochenappell der Gesamtheitsgemeinschaft mit Verkündung des Wochensinnspruchs und kurzer Morgenfeier, allmorgendliches Flaggenhissen, Formationsdienst und Heimdienst, Antreten vor dem Marsch zur Werkstatt und zum Essen; abends und an Wochenenden gab es Ausmärsche, Gelände- und Schießübungen, Sportveranstaltungen, Theaterbesuche, Filmvorführungen, Heimabende und Schulungen. Vom Wecken um 5.30 Uhr bis zum Zapfenstreich um 21.00 Uhr konnte der VW-Lehrling über ganze 1 1/2 Stunden Freizeit verfügen, die ihm in drei halbstündigen Portionen nach dem Mittagessen, Kaffeetrinken und Abendessen gewährt wurden. Zwei Sonntage im Monat waren dienstfrei.

Dieser institutionell vorgegebene und rigide kontrollierte Zeitplan schloß Möglichkeiten individueller Lebensgestaltung nahezu vollständig aus. Die von der HJ inszenierten Formen jugendlichen Gemeinschaftslebens wirkten ungebrochen auf die aus ihren familiären Bezügen herausgelösten und kasernierten VW-Lehrlinge. Das Sozialisationsklima in der „Ordensburg der Arbeit“ war gegen äußere Einflüsse, die die „Formationserziehung“ hätten konterkarieren können, abgeschirmt. Es fehlte jedes Korrektiv, das individuelle Gestaltungswünsche gegen den vom „Dienstplan“ festgeschriebenen und durch den Konformitätsdruck der Gruppe vervielfachten Gehorsamsanspruch hätte verteidigen können.

Andererseits dürfte die auf vollständige Einfügung des VW-Lehrlings in das Gemeinschaftsleben zielende, von der HJ betriebene „Formationserziehung“ bei vielen auf große Begeisterungsbereitschaft gestoßen sein. Das jugendgemäße Arrangement der „Formationserziehung“ mag latente Bedürfnisse vieler Jugendlicher getroffen haben – zumindest legen viele Erlebnisberichte der VW-Lehrlinge diese Einschätzung nahe: Die in den „El-

ternbriefen“¹ abgedruckten Erlebnisberichte der VW-Lehrlinge strotzen vor Begeisterung und bekunden eine permanente „Einsatzbereitschaft“, die sich den Anforderungen der „Ordensburg“ widerspruchsfrei fügt.

3. Sport – Körpererziehung – Entwicklungslenkung – Leistungssteigerung

Der ausgiebige Sport im HJ-Lager und die vielfältigen Angebote für Leibesübungen im VW-Vorwerk sollten der körperlichen Entwicklung der Lehrlinge und nicht zuletzt der Förderung ihres Leistungsvermögens dienen.

Nicht allein die Kompensation einseitiger Belastungen wurde erstrebt, sondern eine gezielte Entwicklungslenkung durch Körpererziehung. Zu diesem Zwecke wurden für jeden Lehrling Konstitutionsbilder angefertigt, die den Körperzustand und die funktionelle Leistungsfähigkeit karteimäßig erfaßten und spätere Kontrollen der körperlichen Entwicklung zuließen. Leibesübungen wurden gezielt auf die Berufserziehung bezogen. Die besondere Bedeutung, die der Leibeserziehung der VW-Lehrlinge beigemessen wurde, zeigt sich nicht zuletzt in dem unvergleichlich hohen Zeitbudget: Neben dem täglichen Frühsport und der nach Sonderplan erteilten Leistungsausbildung am Spätnachmittag wurden den VW-Lehrlingen am Berufsschultag und am Samstag jeweils zwei Stunden Leibeserziehung erteilt.

Schließlich wird die besondere Bedeutung der Körpererziehung an den großzügigen Sportanlagen ablesbar, die nahezu ein Fünftel des gesamten Vorwerkgeländes beanspruchten: große Sportanlage mit 400-m-Bahn und Anlagen für Sprung, Lauf und Wurf, ein offenes Schwimmbad mit Sprungturm und ein „Haus für Leibeserziehung“.

4. Formationserziehung im HJ-Bann 468

Eine bebilderte Reportage, die am 1. Juni 1939 in der DAF-Zeitschrift „Arbeitertum“ veröffentlicht wurde, entdeckte im Braunschweiger Volkswagenwerk „an allen Ecken und

1 Zur Funktion der „Elternbriefe“, der VW-Werkzeitschrift, die vom dritten Jahrgang an „Eltern- und Feldpostbriefe“, vom fünften Jahrgang an „Die Vorwerk-Fanfare“ hieß, sind einige Erläuterungen zu geben: Allein die Tatsache, daß es ein solches Organ gab, in dem die Eltern über die Berufserziehungsarbeit und die politisch-militärische Ausrichtung ihrer Söhne informiert wurden, ist bemerkenswert. Die Elternbriefe bildeten ein Forum zur Selbstdarstellung der Mitarbeiter des Ausbildungswesens sowie zur namentlichen Vorstellung der besten Lehrlinge in Werkstatt und Werkberufsschule. Sie dienten zum Abdruck von begeisterten Lehrlingsberichten, die dazu angetan waren, die weitere Nachwuchswerbung zu unterstützen, und wurden auch dazu benutzt, elterliche Bedenken zu zerstreuen, die sich des öfteren an dem Gerücht entzündeten, den VW-Lehrlingen würde verboten, sonntags zur Kirche zu gehen.

Bei den Eltern, denen diese Elternbriefe zugeschickt wurden, dürfte zumindest der Eindruck erweckt worden sein, über das, was ihren Söhnen in der Fremde widerfuhr, laufend informiert zu werden. Ziele der „ganzheitlichen“ Erziehung wurden unverblümt herausgestellt. So schreibt Ausbilder KURT DAVIDI den „lieben Eltern“, womit er in erster Linie die besorgten Mütter meinte: „Fern vom Elternhaus zu lernen, ist gewiß für den jungen Menschen eine harte Schule. Aber er lernt frühzeitig seinen Mann zu stehen, und um das geht es uns. Denn wir wollen aus ihm einen gesunden, anständigen und tüchtigen Kerl machen. „Deutschland braucht ganze Kerle!“ (Elternbrief 2 [1939], H. 1, S. 35).

Im Archiv der Volkswagen AG, Abteilung Firmengeschichte und Auto Museum Wolfsburg befinden sich insgesamt 14 Ausgaben dieser Werkzeitschrift. Die genauen bibliographischen Angaben lauten: Der KdF-Wagen, Volkswagen GmbH, Vorwerk Braunschweig, Elternbriefe, Mitteilungen des Ausbildungswesens an die Eltern unserer Lehrlinge 1 (1938), H. 1; 2 (1939), H. 1, 2; Der KdF-Wagen, Eltern- und Feldpostbriefe 3 (1940), H. 1, 2; 4 (1941), H. 1–4; Die Vorwerk-Fanfare, Werkzeitschrift der Volkswagen GmbH, Volkswagenwerk Braunschweig 5 (1942), H. 1–3; 6 (1943), H. 1, 2.

Enden Parallelen, die einen immer wieder an den Dienstbetrieb auf den Ordensburgen erinnern“ (ADAM 1939, S. 6).

Die Besonderheit der Facharbeiterausbildung im Volkswagen-Vorwerk Braunschweig bestand darin, daß sie die lehrwerkstattmäßige und werkberufsschulische Ausbildung eng verknüpfte mit weltanschaulicher Schulung nach nationalsozialistischen Grundsätzen – sie wurde von der HJ durchgeführt. Auf dem Vorwerksgelände gab es 8 Lehrlingsheime für jeweils 60 Jungen. Jedes Heim wurde von einem Heimleiter und einem Heimhelfer aus der HJ überwacht. Die Belegschaft aller Heime bildete einen Stamm, die Belegschaft jedes Heimes (60 Jungen) eine Gefolgschaft der HJ, von der je 20 Jungen eine Schar, jede Stubbengemeinschaft (4 Jungen) eine Rotte bildeten. Als Scharführer und Rottenführer wurden Jungen eingesetzt, die sich sowohl im Formationsdienst und im Heimdienst als auch in der Werkstatt und in der Werkberufsschule ausgezeichnet hatten.

Im Frühjahr 1940 wurde der HJ-Stamm des VW-Vorwerks Braunschweig von der Reichsjugendführung zum HJ-Bann 468 erhoben. Er bestand aus einer Streifendienst-Gefolgschaft, zwei Motor-Gefolgschaften, zwei Flieger-Gefolgschaften, einer Marine-Gefolgschaft, einer Feuerwehr-Gefolgschaft und dem Bann-Musikzug.

5. Militarisierung des Lehrlingsalltags im VW-Vorwerk

Es gibt eine Fülle von Hinweisen, die die Allgegenwart soldatischer Formen und damit eine durchgängige Militarisierung des Lehrlingsalltags im VW-Vorwerk bestätigen. In einem Merkblatt für die Eltern der zukünftigen VW-Lehrlinge hatte die Gesellschaft zur Vorbereitung des deutschen Volkswagens, Vorwerk Braunschweig, niedergelegt, daß für die VW-Lehrlinge einheitlich nur die Uniform der Hitlerjugend in Frage komme: „Damit ist auch für das Verhalten außerhalb der Werkstätten die soldatische Form gegeben. Zivilanzüge werden nicht getragen.“ Dieser Uniformzwang blieb nicht auf die Kleidung beschränkt, sondern wurde beispielsweise auch auf Bewegungsformen ausgedehnt: Das Marschieren war, wo immer mehrere Personen sich in oder außerhalb der „Ordensburg“ bewegten, die vorgeschriebene Bewegungsform – es versteht sich von selbst, daß vor dem Marsch zur Arbeit oder vor dem Marsch zum Essen angetreten wurde.

Während des Krieges verstärkte sich die Militarisierung des Lehrlingsalltags. Dies dokumentiert die Umbenennung der „Elternbriefe“ in „Eltern- und Feldpostbriefe“ und schließlich in „Die Vorwerk-Fanfare“. Die Umbenennung, bei deren Erläuterung der stellvertretende Betriebsführer und SS-Standartenführer FELIX SCHMIDT von „Eltern- und Frontbriefen“ schrieb, sollte dem Informationsaustausch zwischen Front und Heimat Rechnung tragen und bot Gelegenheit, den Sinn und Zweck dieser Werkzeitschrift in Erinnerung zu rufen: nämlich „die Einsatzkraft für unsere Kriegsaufgabe, auf die wir allesamt stolz sind, vollauf zu erhalten“ (SCHMIDT 1940, S. 3). Im Neujahrsgruß 1941 schrieb Prof. Dr. PORSCHE vom „Arbeitsplatz an der Heimatfront“ (PORSCHE 1941, S. 3), und ein Jahr später bestätigten Prof. Dr. PORSCHE, Dr. LAFFERENTZ und Dr. PIECH, daß auch die VW-Lehrlinge „heute an der Front im Kampf um Deutschlands Zukunft“ stünden (PORSCHE/LAFFERENTZ/PIECH 1942, S. 3).

Neben diesen eher formelhaften Bewaffnungen der Sprache erfolgte die zunehmende Militarisierung der Werkzeitschrift auch durch militaristische Beiträge, wie etwa „Männer und Waffen“ (ARNHOLD 1942). Die Militarisierung des Lehrlingsalltags im VW-Vorwerk, die sich in der kasernenmäßigen Abgeschlossenheit des Vorwerksgeländes und der rigiden

Dienstplanwirtschaft des Tagesablaufes niederschlug, wurde ergänzt durch zahlreiche Besuche von Militärs.

Auch die wöchentlich erneuerten „Sinnsprüche“, die auf großen Spruchbändern an der „Kommandobrücke“ der Lehrwerkstatt prangten und die von den Lehrlingen in schräger Normschrift in ihr Wochenberichtsheft einzutragen waren, enthielten militaristische Formeln und auf Autonomieverzicht zielende Parolen: Beispiele:

Ein schlechter Rekrut wird kein guter Soldat
Lieber entzwei, als einmal untreu
Unsere Kraft liegt in unserer Disziplin
Gelobt sei, was hart macht
Du mußt Amboß oder Hammer sein
Die Freiheit bewahren keine Feigen
Der Glaube eint, es siegt der Wille
Zucht und Ordnung
Ohne Mut kein Erfolg
Der Wille ist alles
Kampf ist überall, ohne Kampf kein Leben
Nur gesunde Völker können leben
Das größte Heil, das letzte, liegt im Schwerte
Der Wille des Führers ist uns Befehl
Besser in Ehren sterben, als in Schmach leben

Dies alles scheint noch nicht genügt zu haben; denn im Frühjahr 1941 schlug der Heimleiter des Heimes Nr. 7 vor, den Stuben der Lehrlingsheime die Namen von Ritterkreuzträgern zu geben. Im Novemberheft 1941 der „*Eltern- und Feldpostbriefe*“ steht zu lesen: „Die Idee begeisterte unsere Jungen. Der Name eines Ritterkreuzträgers sollte über ihrer Stube stehen, der Name eines heldenhaften Mannes, der ihnen Vorbild sein sollte für die Lehre und fürs Leben.“ Im gleichen Heft wurde berichtet, daß bereits zwanzig Ritterkreuzträger sich bereitgefunden hatten, Patenschaften für die Stuben der Lehrlingsheime zu übernehmen: „Wir freuen uns ganz besonders, über diese Unternehmung unserer Jungen berichten zu können, zeigt sie doch, wie stark das soldatische Ideal in unserer Jugend verankert ist“ (O.V. 1941, S. 50f.).

Zu den vielen Besonderheiten, die den „Soldaten der Arbeit“ oder den „neuen deutschen Facharbeitertyp“ vom herkömmlichen Facharbeiter – vor und nach der NS-Zeit – unterschieden, gesellte sich noch eine kleine, wenngleich augenfällige Differenz. Sie zeigt sich, wenn man das Lehrvertragsmuster der VW-Lehrlinge vergleicht mit den in der gewerblichen Wirtschaft seinerzeit gebräuchlichen Lehrvertragsmustern: Während deren erste Seite neutral gehalten war, zierte den VW-Lehrvertrag das folgende „Merkwort“:

„Leistung ist Kampf und Kampf ist das Leben.
Dein Leben gehört Deutschland.“

Dieses „Merkwort“ auf dem VW-Lehrvertrag artikuliert ohne Umschweife den Verfügungsanspruch des Nazi-Regimes über den einzelnen VW-Lehrling.

Dieses Merkwort hatte ebenso Gelöbnischarakter wie auch die beiden folgenden Sprachformeln vom „Soldaten der Arbeit“, die bei den ritualisierten Einschreibungs- und Freisprechungsfeiern zelebriert wurden; bei der Einschreibung rief der Sprecher:

„Soldaten der Arbeit, Soldaten der Wende,
Wir nehmen das Schicksal in unsere Hände.
Wir spannen die Feder, wir treiben die Räder,
ein jeder ist Kämpfer – ein Bruder ist jeder.
Und jeder ein Kerl und ein Kamerad:
So wächst die Nation – und so wächst die Tat.“
(HUPPERTZ 1943, S. 7)

Und bei der Freisprechung lautete der Appell des HJ-Bannführers und Betriebsjugendwal-
ters:

„Durch Leistung, Arbeit und Disziplin wollen wir uns das Recht erwerben, froh und
glücklich den stolzen Ehrentitel zu tragen: *Soldaten der Arbeit im Großdeutschen
Reich!*“ (O.V. 1941, S. 19)

Quellen

- O. V.: 220 Lehrlinge gingen durchs Ziel. Die erste Lehrabschlußfeier im Vorwerk. In: Eltern- und Feldpostbriefe 4 (1941), H. 2, S. 19.
O. V.: Heim 7, General-Dietl-Stube. In: Eltern- und Feldpostbriefe 4 (1941), H. 3, S. 50f.
O. V.: Das Vorwerk in der Bewährung. Unsere zweite Lehrabschlußfeier. In: Die Vorwerk-Fanfare 5 (1942), H. 3, S. 34f.
ADAM, E.: Ordensburg der Arbeit. Das Volkswagenwerk weist neue Wege der Lehrlingsausbildung. In: Arbeiter-
tum 9 (1939), Folge 5, S. 6f.
ARNHOLD, K.: Männer und Waffen. In: Die Vorwerk-Fanfare 5 (1942), H. 1, S. 3.
DOMARUS, M.: HITLER. Reden und Proklamationen 1932–1945. Bd. I, 2. Halbband 1935–1938. Wiesbaden 1974.
HUPPERTZ, A.: Ein neuer Lehrlingsjahrgang löst den alten ab. In: Die Vorwerk-Fanfare 6 (1943), H. 2, S. 7.
MÜLLER, K. F.: Unsere Berufserziehungsarbeit. In: Elternbriefe, Mitteilungen des Ausbildungswesens an die El-
tern unserer Lehrlinge 2 (1939), H. 1, S. 1–12.
POPPELREUTER, W./MATHIEU, J.: Robinson erzieht! Dinta-Robinson-Kurse zur Einfachstschulung der handwerkli-
chen Fähigkeit. (Schriftenreihe des Deutschen Instituts für Nationalsozialistische Technische Arbeitsfor-
schung und -Schulung) Düsseldorf 1935.
PORSCHKE, F.: Neujahrsgruß 1941. In: Eltern- und Feldpostbriefe 4 (1941), H. 1, S. 3.
PORSCHKE/LAFFERENTZ/PIECH: Kameraden! In: Die Vorwerk-Fanfare 5 (1942), H. 1, S. 3.
SCHMIDT, F.: Warum wir mitten im Krieg „Zeitung“ machen. In: Eltern- und Feldpostbriefe 3 (1940), H. 1, S. 3.

Literatur

- GEORG, W./KUNZE, A.: Sozialgeschichte der Berufserziehung. Eine Einführung. München 1981.
KIPP, M.: Arbeitspädagogik in Deutschland. JOHANNES RIEDEL. Ein Beitrag zur Geschichte und Theorie der berufli-
chen Ausbildung. Hannover/Dortmund/Darmstadt/Berlin 1978.
KIPP, M.: Privilegien für „alte Kämpfer“ – Zur Geschichte der SA-Berufsschulen. In: HEINEMANN, M. (Hrsg.):
Erziehung und Schulung im Dritten Reich. Teil 1: Kindergarten, Schule, Jugend, Berufserziehung. (Veröff-
entlichungen der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft,
Bd. 4.1) Stuttgart 1980, S. 289–300. (a)
KIPP, M.: Zentrale Steuerung und planmäßige Durchführung der Berufserziehung in der Luftwaffenrüstungsindu-
strie des Dritten Reiches. In: HEINEMANN, M. (Hrsg.): Erziehung und Schulung im Dritten Reich. Teil 1:
Kindergarten, Schule, Jugend, Berufserziehung. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Deut-
schen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Bd. 4.1) Stuttgart 1980, S. 310–333. (b)
KIPP, M.: „Perfektionierung“ der industriellen Berufsausbildung im Dritten Reich. In: GREINERT, W.-D./HANE,
G./SCHMIDT, H./STRATMANN, K. (Hrsg.): Berufsausbildung und Industrie. Zur Herausbildung industrieti-
pischer Lehrlingsausbildung. (Tagungen und Expertengespräche zur beruflichen Bildung, herausgegeben vom
Bundesinstitut für Berufsbildung, H. 6) Berlin 1987, S. 213–266.
KIPP, M.: Die Formung des „neuen“ deutschen Facharbeiters in der „Ordensburg der Arbeit“. Zu den Anfängen
der Facharbeiterausbildung bei VW. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 84 (1988), S. 195–
211.

- KIPP, M.: Als Lehrling in der „Ordensburg der Arbeit“. Die Anfänge der Facharbeiterausbildung im VW-Vorwerk Braunschweig. In: Stadtbibliothek Braunschweig (Hrsg.): Alltag und Politik. Vorträge zur Geschichte der Braunschweiger Arbeiterschaft, Bd. II. (Braunschweiger Werkstücke, Bd. 49) Braunschweig 1990, S. 99–135.
- KUNZE, A. (Hrsg.): Die Arbeiterjugend und die Entstehung der industriebetrieblichen Arbeiterausbildung. Fünf Schriften 1877–1944. (Quellenschriften zur Arbeiterausbildung in der Reihe Paedagogica, Bd. 3) Vaduz 1981.
- PÄTZOLD, G. (Hrsg.): Quellen und Dokumente zur betrieblichen Berufsbildung 1918–1945. (Quellen und Dokumente zur Geschichte der Berufsbildung in Deutschland. Reihe A, Bd. 1) Köln/Wien 1980.
- PÄTZOLD, G.: Zur industriellen Berufserziehung im Nationalsozialismus – „Die Lehrwerkstatt als Exerzierplatz des praktischen Lebens“. In: FLESSAU, K.-I./NYSEN, E./PÄTZOLD, G. (Hrsg.): Erziehung im Nationalsozialismus. Köln/Wien 1987, S. 83–100.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Martin Kipp, FB 2 der Universität-Gesamthochschule Kassel, Heinrich-Plett-Str. 40, 34109 Kassel